



So soll die Gegend um das Gerichtsgebäude dereinst aussehen – samt einer «Piazza» und einem «Gerichtspark». Visualisierung: PD

Parlament stellt Weichen für Vorzeigepplatz

Uster Die Stadt Uster bekommt ihren neuen Platz auf dem Gerichtsareal. Das Entschied am Montag der Gemeinderat. Die Mehrheit des Parlaments wollte nichts von den Einwänden der Ratslinken wissen.

Laura Cassani

Am Ende der sechs Jahre stand ein einsamer Applaus. So lange hatte die Ausarbeitung des Gestaltungsplans «Gerichtspplatz-Areal» gedauert. Das Klatschen kam am Montagabend von ganz hinten im Ustermer Gemeinderatssaal. Vermutlich vom ehemaligen Stadtplaner und städtischen Projektentwickler Walter Ulmann: ein bekennender Fan des Gestaltungsplans, der rund um das denkmalgeschützte Ustermer Bezirksgebäude einen Platz, einen kleinen Park, Geschäfts-, Wohn- und Büroräume vorsieht.

Am Montagabend war der Applaus beinahe der emotionalste Moment. Und dies, obwohl es um die Zukunft des so zentralen Gerichtsareals zwischen Ustermer Stadtzentrum und Zeughaus ging. Und obwohl SP und Grüne je einen Rückweisungsantrag stellten.

Die Stadt Uster hat den Gestaltungsplan mit dem Kanton Zürich, dem das Bezirksgebäude gehört, und der Immobilienfirma «BSS & M Real Estate AG» ausgearbeitet. Er ermöglicht es dem privaten Investor, höher zu bauen und dadurch mit seinen Neubauten mehr Geld zu verdienen.

Ein Platz und ein Garten

Die Stadt erhält im Gegenzug öffentliche Freiräume: den «Gerichtspplatz» und einen kleinen Park. Zudem beteiligen sich der private Bauherr und der Kanton, dem das Bezirksgebäude gehört, am Bau und Unterhalt der öffentlichen Plätze und Parkgaragen. Gemeinnützige Wohnungen sind auf dem Areal keine vorgesehen – die Immobilienfirma wird ihre rund 70 Wohnungen zu Marktpreisen vermieten.

Die SP sehe durchaus, dass der Gestaltungsplan eine «Win-Win-Situation für die privaten Investo-

ren und die Öffentlichkeit» sei, sagte Karin Niedermann im Namen der SP-Fraktion. Doch es scheine, als werde günstiger Wohnungsbau in der Ustermer Stadtentwicklungspolitik als «gnädiges Supplement» betrachtet.

SP-Stadtrat und Bauvorsteher Stefan Feldmann entgegnete, er sei zwar auch für die Förderung von gemeinnützigem Wohnungsbau – «jede andere Behauptung wäre ungläubhaft», so der Sozialdemokrat. Doch er betonte wiederholt das grosse Ganze: Es seien lange und intensive Verhandlungen gewesen. Die Stadt habe «sehr viel rausgeholt» können. Er sei überzeugt, dass der Gestaltungsplan der zentralen Bedeutung des Areals im Ustermer Stadtraum gerecht werde.

Gerecht werde der Gestaltungsplan soweit möglich auch ökologischen Anforderungen, konkret Bauvorsteher Feldmann auf den zweiten Rückweisungs-

antrag aus den Reihen der Grünen. Die Stadt habe sich an den Anforderungen von früheren Gestaltungsplänen orientiert, zum Beispiel an dem für das Areal «Am Aabach», und sei der Meinung, dass man die ökologischen Anforderungen nun nicht bei jedem Gestaltungsplan erhöhen sollte. Für Grünen-Gemeinderätin Meret Schneider unverstänlich: «Der Klimawandel ist anerkannter Weise das zurzeit drängendste Problem der Menschheit», sagte sie. Und trotzdem baue Uster «nicht einmal ansatzweise» so ökologisch, wie es geboten wäre.

Bürgerliche warnen

«Der Gestaltungsplan ist ein grosses und komplexes Vertragspaket», so Bauvorstand Feldmann. «Es wäre nicht ratsam, das Paket noch einmal aufzuschneiden.» Ob ein neues Paket für die Stadt wieder vorteilhaft wäre, sei fraglich.

Die Mitteparteien und die Ratsrechte sahen das ähnlich wie der linke Stadtrat. Man wolle den Gestaltungsplan nicht mit einer zeitlichen Verzögerung gefährden, sagte GLP-Gemeinderätin Ursula Räuflin. Rot-Grün solle nicht «das Parteibüchlein über die Interessen der Bevölkerung stellen», sagte Markus Ehrensperger von der SVP. Und Jürg Krauer von der FDP warnte: «Was wäre das für ein Signal an die aktuellen und künftigen Investoren, wenn wir den Gestaltungsplan heute ablehnen würden?» Eine Rückweisung würde den «Todesstoss» für das Projekt bedeuten, war sich Krauer sicher.

Und so kam es dann nach einer rund einstündigen Debatte zum einsamen Applaus. Die Rückweisungsanträge wurden mit 20 Nein zu 14 Ja-Stimmen abgelehnt. Dieselben 20 Stimmen waren für den Gestaltungsplan. Nur 5 Ratsmitglieder sagten schliesslich

Nein zur neuen «Piazza» mitten in Uster.

Beschlüsse des Parlaments

- Die FDP-Motion «Bildungszentrum in Uster – auch in Zukunft!» überwiegt das Parlament dem Stadtrat einstimmig mit 34 Ja- und keiner Nein-Stimme.
- Eine Motion der Grünen zum Schutz der Artenvielfalt hiess der Gemeinderat mit 23 Ja- zu 10 Nein-Stimmen gut.
- Das Postulat aus den Reihen der SP zur Unterzeichnung der «Charta der Lohnleichheit im öffentlichen Sektor» überwiegt der Rat mit 20 Ja- zu 13 Nein-Stimmen.
- Schliesslich überwiegt der Gemeinderat auch ein Postulat von SVP- und EDU-Gemeinderäten zu öffentlichen Velopumpen an ausgewählten Standorten mit 21 Ja-Stimmen. Nur 10 Parlamentarier sagten Nein.

«Reto Appenzeller hat mich machen lassen»

Maur Bruno Fuchs hat über das Leben des Maurmer Gartenbauunternehmers Reto Appenzeller ein Buch geschrieben.

Wie kamen Sie darauf, ein biografisches Buch über einen Gartenbauunternehmer aus Maur zu schreiben?

Bruno Fuchs: Ich habe Reto Appenzeller wegen eines Artikels kennengelernt, den ich für den «Zürcher Oberländer» geschrieben habe. Seine Biografie hat mich angesprochen. Als Legastheniker hatte er eine schwere Schulzeit, bis er seine Freude an der Gartenarbeit entdeckte – und dass man damit Geld verdienen kann. Er hatte bereits während der Schulzeit eine eigene Firma und kaufte im Alter von 23 Jahren den Betrieb seines früheren Lehrmeisters mitsamt dazugehörigem Einfamilienhaus. Als Lehrer habe ich auch immer wieder Kinder in der Klasse, deren Zukunft nicht sehr rosig aussieht und die dann doch ihren Weg machen.

Wessen Idee war es, die Biografie in ein Buch zu packen?

Reto Appenzeller ist auf mich zugekommen. Er hat unglaublich viel erlebt und wollte mit 30 Jah-

ren einen Stopp einlegen und sein Leben Revue passieren lassen. Das einzige Buch, das er in seinem Leben gelesen hatte, war «Mein Weg nach ganz oben» von Werner H. Spross, dem Gärtner der Nation. Das wollte er auch. Und so hat er den Auftrag an mich vergeben.

Ein Buch schreibt man nicht mal eben in zwei Wochen.

Konnten Sie den tatsächlichen Aufwand verrechnen? Insgesamt habe ich über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren daran geschrieben, aber natürlich nicht ununterbrochen. Am Ende war es eine Mischrechnung, die für beide stimmte.

Wer zahlt, befiehlt. Wie frei waren Sie bei Ihrer Arbeit?

Reto Appenzeller hat mich machen lassen. Beim Gegenlesen hat er ab und zu eine Ergänzung eingebracht, die ihm wichtig erschien, das war alles. Gewisse Korrekturen waren nötig, weil sich aus den Schilderungen meiner verschiedenen Interview-

partner Widersprüche ergaben. Aber das ist bei einem so ereignisreichen Leben völlig normal.

Es wird immer schwieriger, mit einem Buch bei einem richtigen Verlag unterzukommen, der sowohl Druckkosten, Lektorat als auch Werbung übernimmt. Wie haben Sie das geschafft? Das war erstaunlicherweise ganz einfach. Der erste Verlag, dem ich ein Exposé sowie das erste Kapitel geschickt hatte, war gleich interessiert.



«Damit könnte ich richtig reich werden.»

Das Buch umfasst 128 Seiten und kostet 30 Franken, das ist ganz schön teuer.

Der Grund ist die Qualität und die aufwendige Aufmachung. Es enthält relativ viele Bilder, die über das ganze Buch verteilt sind, deshalb wurde für alle Seiten hochwertiges Papier verwendet.

1000 Exemplare erscheinen von «Der harte Weg zum Erfolg». Wer soll es lesen?

Alle, die sich für interessante Menschen mit einer spannenden Biografie begeistern können. Viele Leute in der Region kennen Reto Appenzeller seit der Zeit, als er noch mit seinem Mofa und drei vollgepackten Anhängern durch die Gegend fuhr. Die sind bestimmt neugierig, was für ein Leben er führt. Auch die Kunden sind potenzielle Leser.

Haben Sie schon ein weiteres Buchprojekt?

Ja, in Zusammenarbeit mit der Zürcher Careum Stiftung. Es geht um ein Forschungs-

Ihr erstes Buch «Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit in der Schule» erschien vor zehn Jahren. Haben Sie gewusst,

dass es derzeit beim Online-Händler Amazon für 126 Euro angeboten wird?

Nein, das wusste ich nicht. Das Buch hatte eine Auflage von 1000 Exemplaren und ist mittlerweile vergriffen. Ich habe aber noch einige Exemplare zu Hause. Hin und wieder kommt eine Bestellung rein, dann verschicke ich eines – und das schön brav zum Listenpreis von 30 Franken. Dabei könnte ich damit richtig reich werden damit (lacht).

Thomas Bacher

Die Buchtaufe findet am Freitag, 22. März, um 17 Uhr im Restaurant Schiffflände in Maur statt.

